

entziehen, an der Hochschule zu lehren. **Wieso ist es so wichtig, an der Hochschule zu unterrichten?** Um sich auf eine Ordentliche Professur zu bewerben, ist diese kostenlose Lehre zwar keine rechtliche, aber eine faktische Voraussetzung, weil man aktuelle Lehrerfahrungen nachweisen muss. Außerdem unterrichte ich gern! **Warum ist es nicht vorgesehen, Privatdozenten zu bezahlen?** Das Staatsministerium argumentiert, der Lehrende habe ein subjektives Interesse daran, außerdem sei es eine große Ehre, an einer Universität unterrichten zu dürfen. **Wie viele Stunden arbeiten Sie umsonst für die Uni?** Ich gebe zwei Semesterwochenstunden im Jahr. Das ist in Bayern so vorgesehen. Insgesamt kommen bei mir so 26 bis 30 Stunden Lehre pro Jahr zusammen. Hinzu kommen die Vorbereitung und die Prüfungen. Für eine Vorlesung veranschlage ich insgesamt 200 bis 300 Stunden. Entscheidend ist, dass es vielen Habilitierten in Deutschland genauso geht. **Warum klagen so wenige Privatdozenten dagegen?** Vielleicht ist den meisten der Aufwand zu hoch, und sie schätzen die Erfolgsaussichten zu gering ein. **Warum haben Sie Klage eingereicht?** Ich habe im Dezember 2014 eine Popularklage beim Bayerischen Verfassungsgerichtshof erhoben. Für mich ist die Regelung eine Art »Staatsklaverei«. Grundrechtlich widerspricht sie der Allgemeinen Handlungsfreiheit und dem Gleichheitsgrundsatz, weil andere für die gleiche Leistung bezahlt werden. Staatsregierung und Landtag sehen das ganz anders: Die sagen, ich würde aus freien Stücken unbezahlt lehren. Wenn man bedenkt, dass diese Lehre beruflich notwendig ist, kann man auch von »Erpressung« reden. **Für Ihren Lebensunterhalt arbeiten Sie als Barista in einem Regensburger Café.** Auch das tue ich gern – und meine Kollegen und ich machen den besten Cappuccino nördlich der Alpen. **Bedienen Sie hier auch Ihre Studenten?** Gelegentlich. Die finden das lustig.



Trump University

Betrug oder Inspiration?

Der republikanische Präsidentschaftsbewerber **Donald Trump** ist stolz auf sein Vermögen und erzählt anderen Menschen gern, wie sie ebenfalls reich werden können. Also gründete er 2005 ein Unternehmen, das Onlinekurse für ein erfolgreiches Immobiliengeschäft anbietet. Natürlich nicht aus reiner Nächstenliebe: Trump verlangt dafür horrendes Gebühren. Er nannte es »Trump University«. Ein irreführender Name, handelte es sich doch nie um eine akkreditierte Universität. Nun steht Trump vor Gericht. Er soll mit illegalen Geschäftspraktiken und falschen Versprechen mehr als 5000 Studenten um insgesamt 40 Millionen Dollar geprellt haben.

Viele Absolventen erzählen, man habe sie gedrängt, immer weitere überteuerte Kurse zu belegen. Einige verschuldeten sich, der angehende Unternehmer Samson Malani aus Hawaii etwa ließ sich Geld von seiner Familie, um an einem Mentorenprogramm teilnehmen zu können. Nur bekam er den Mentor nie zu Gesicht und sein Geld trotzdem nicht zurück. »Das war alles Betrug«, sagte Malani der US-Website »Slate«.

Michael LaMonica hat 18 000 Dollar in die Seminare gesteckt – und dennoch kein Verständnis für die Kritiker. »Die sollten die Schuld bei sich suchen«, findet er. »Vielleicht sind die einfach keine richtigen Unternehmer.« LaMonica bereut die Investition nicht: »Ich hatte wirklich null Ahnung vom Immobiliengeschäft. Durch die Trump University habe ich gelernt, wie man erfolgreich ist und wichtige Beziehungen knüpft.« Und das, obwohl ein Jahr nach seinem Abschluss die Immobilienblase platzte. Inzwischen verdient er sein Geld mit Kunstauktionen in New Jersey.

Die Zahl

43

Prozent aller ausländischen Nachwuchswissenschaftler, die nach Deutschland kommen, **sprechen nur sehr wenig Deutsch.** Das führt zu Problemen – etwa bei Besprechungen am Institut, mit der Hochschulverwaltung oder in der Lehre. Das geht aus einer Studie von »Gate Germany«, einer Initiative des Deutschen Akademischen Auslandsdienstes und der Hochschulrektorenkonferenz, hervor. Dafür wurden mehr als 1500 internationale wissenschaftliche Mitarbeiter, Stipendiaten und Gastwissenschaftler an deutschen Hochschulen befragt. Gute Sprachkenntnisse sind vor allem für die Lehre in Bachelorstudiengängen wichtig – diese finden nämlich meistens auf Deutsch statt.

S. 8

MUSIK SPIEGEL

2/2016